

Einfluss der Prädatoren

Sammlung interessanter Dokumente und Studien

1997: NABU Akademie zum Fuchs

Festzuhalten gilt, daß der Fuchs mit den anthropogenen Veränderungen in der Kulturlandschaft offenbar hervorragend zu recht kommt. Die Kulturlandschaft bietet dem Fuchs, bedingt durch die Eutrophierung der Lebensräume, eine derartige Fülle von hochwertiger Nahrung, daß Nagerzyklen oder Dichteveränderungen bei Beutetieren nur geringe Wirkung auf die Population haben. Als generalistischer Prädatoren kann es sich der Fuchs "leisten", einen Teil seiner Beute auch so stark zu nutzen, daß sie aus dem Nahrungsspektrum verschwindet.

Andererseits wirft der hohe Anteil an Aas im Nahrungsaufkommen des Fuchses die Frage auf, ob wir nicht tatsächlich so viele Füchse brauchen, wie wir zur Zeit haben. Festzuhalten ist auch, daß die fast bundesweit durchgeführte Tollwutimmunsierung einen der wenigen verbliebenen natürlichen Regulationsfaktoren der Fuchspopulation beseitigte - selbst wenn die Tollwut nur kurzfristige bestandsreduzierende Effekte ausübt. Eine kritische Überprüfung der Maßnahmen zur Tollwutprophylaxe scheint daher aus Sicht des Naturschutzes dringend angezeigt.

Die Vorträge und Diskussionen der Veranstaltungen zeigten ferner, daß die in der Populationsbiologie zwar verbreiteten, aber auf wenig gliedrige Räuber-Beute-Beziehungen nordischer Regionen basierenden Lehrmeinungen, auf die wesentlich differenzierteren Bedingungen mitteleuropäischer Kulturlandschaften offensichtlich nicht ohne kritische Überprüfung oder sogar überhaupt nicht übertragbar sind.

Der Naturschutz muß sich eingestehen, daß ihm die zur Beantwortung drängender Fragen des Artenschutzes erforderlich Untersuchungsergebnisse fehlen. Die ernstzunehmenden Fragen, die die Bodenbrüterschutzprojekte in Deutschland gegenwärtig mit dem Fuchs und anderen Beutegreifern haben, zu ignorieren oder akademisch abzuhandeln, wäre, gerade im Hinblick auf die in die Hunderttausende gehenden Finanzmittel, die jährlich in diese bislang häufig nicht erfolgführenden Artenschutzprojekte eingebracht werden, sicherlich verfehlt. Zumindest ein Teil der zur Verfügung stehenden Gelder sollte in die naturschutzbiologische Erforschung der komplexen Wechselbeziehungen zwischen Beutetieren und Prädatoren in der Kulturlandschaft investiert werden.

<http://www.nabu-akademie.de/berichte/97FUCHS.HTM>

1998: Prädatorenmanagement als Artenschutzstrategie von HEINZ LITZBARSKI

Fuchs kontra Bodenbrüter, so läßt sich die Thematik zugespitzt formulieren, auf die im folgenden näher eingegangen wird.

Auf der einen Seite steht der Fuchs als klarer „Gewinner“ der jahrzehntelangen Nutzungsintensivierung in der Landwirtschaft, auf der anderen Seite stehen die bestandsgefährdeten Bodenbrüter als eindeutige „Verlierer“ dieser Entwicklung, in der die meisten ihre Lebensräume verloren haben. Die punktuellen Erfolge des Naturschutzes bei der Verbesserung der Lebensbedingungen für die Bodenbrüter durch langfristige und teilweise finanziell sehr aufwendige Schutzprojekte bleiben auf der Strecke, denn ihnen gegenüber steht flächendeckend ein durch Tollwutimmunsierung zusätzlich geförderter und sich dynamisch entwickelnder Fuchsbestand.

Die aktuellen Verluste werden maßgeblich durch Prädatoren verursacht, vor allem durch den Fuchs, dessen Bestand in den zurückliegenden 5 Jahren deutlich zugenommen hat. Die folgenden Aussagen zur Problematik „Fuchs und Bodenbrüterschutz in Brandenburg“ beziehen sich nicht auf intensiv genutzte Agrarlandschaften, in denen die Lebensgrundlagen für Kiebitze, Große Brachvögel, Uferschnepfen, Rotschenkel und Großtrappen bereits vernichtet sind, sondern auf Gebiete, in denen der Lebensraum für diese Arten seit Jahren mit hohem finanziellen Aufwand großflächig gesichert und restauriert wird.

Seit Ende der 70er Jahre ist DR. HEINZ LITZBARSKI von der Naturschutzstation Buckow mit dem Schutz von Großtrappen in Brandenburg beschäftigt

http://www.mugv.brandenburg.de/cms/media.php/lbm1.a.3310.de/sh_saeuge_98.pdf#page=91

1998: Der Rotfuchs im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin von Udo Stiebling

Erste Ergebnisse zur Populationsdichtebestimmung und Nahrungsökologie unter dem Aspekt des Artenschutzes

Gleichzeitig konnte durch den Wegfall der Tollwut als ein wichtiger Regulationsfaktor für die Fuchspopulationen und reduzierte Bejagung ein starker Anstieg der Abundanz des Fuchses nachgewiesen werden (GORETZKI 1995a, b; 1998). Die Zunahme der Fuchsbesätze führte in den Großtrappenschongebieten und in den Wiesenbrüterschutzgebieten des Landes Brandenburg zu einem gravierenden Eingriff des Fuchses auf bodenbrütende Vogelarten mit einem hohen Gefährdungsgrad (BLOCK et al. 1993, RYSLAVY 1994, RYSLAVY et al. 1995). Als besonders alarmierend erweist sich zur Zeit die geringe Nachwuchsrate bei den Wiesenbrütern, die primär auf Gelege- und Jungvogelverluste durch Füchse zurückzuführen ist (RYSLAVY 1994, RYSLAVY et al. 1995, LITZBARSKI et al. 1998)

Von besonderer Bedeutung ist jedoch die Tatsache, daß bei Beutearten mit einer geringen Populationsdichte bereits die Entnahme weniger Individuen einen erheblichen Einfluß auf ihre Populationsentwicklung haben kann. Während mit der Abnahme der Abundanz bestandsgefährdeter Tierarten ihre Erbeutung durch einen Ernährungsgeneralisten überproportional abnimmt und sich die Verluste auf zufällige Begegnungen beschränken, wird die Abnahme der Verluste jedoch teilweise oder vollständig durch die Zunahme des Arterhaltungswertes der erbeuteten Individuen kompensiert (HOLLDAK u. GERSS 1988). Mit der Zunahme der Populationsdichte des Prädators Fuchs erhöht sich jedoch die Begegnungswahrscheinlichkeit mit dem Beutetier wieder, was derzeit aufgrund steigender Fuchsbesätze nach der oralen Tollwutimmunisierung zunehmend beobachtet werden kann

NATURSCHUTZ UND LANDSCHAFTSPFLEGE IN BRANDENBURG, HEFT 1, 1998

https://lfu.brandenburg.de/cms/media.php/lbm1.a.3310.de/sh_saeuge_98.pdf

2008 Raus aus der Prädationsfalle

Bei einer konsequenten Fuchsbejagung dürfte man in der Bundesrepublik Deutschland sicherlich Fuchsstrecken, vergleichbar mit denen des Rehwildes, von mehr als 1 Mio. erwarten. Nach Guthörl & Kalchreuter (1995) übertrifft der Prädationsdruck oft alle anderen Negativfaktoren für das Niederwild.

http://biologisches-institut-oldenburg.de/wp-content/uploads/2011/08/waidmann_15_praedationsfalle.pdf

2009: Literaturstudie zur Prädation bei den Niederwildarten Feldhase, Rebhuhn und Fasan

Nicht zitierfähig, aber interessant: die vom LJV Niedersachsen finanzierte Studie kommt - wie wo oft zu dem Schluss - dass noch mehr Forschung nötig ist, um eindeutig eine scharfe Bejagung zu bejahen.

Sie zeigt aber eindeutig (Seite 32), dass der von den Naturschutzverbänden negierte Einfluss vorhanden ist, da diese eindeutig die Wiesenbrüterarten zusätzlich reduzieren.

http://www.wildtiermanagement.com/fileadmin/dateien/wildtiermanagement.de/Downloads/LIPAN_09_Studie_V1_c_.pdf

Chancen und Grenzen der Wiederansiedlung – Erfahrungen aus dem Rebhuhnprojekt Schaffhausen

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sank der Bestand des Rebhuhns in der Schweiz von 10000 auf wenige Individuen. Zwischen 1998 und 2012 wurde versucht, die Restbestände mit Aussetzungen zu stärken. Die aufwändigen Populationsstützungen hatten allerdings keine nachhaltige Wirkung.

Einer der Gründe für das Scheitern: Hohe Prädatorendichte:

Der Fuchsbestand hat in unserer Kulturlandschaft seit den 1980er-Jahren deutlich zugenommen. Diese Entwicklung wirkte sich nachteilig auf einige bedrohte Arten aus (Voigt 2009). Im Rahmen von Rebhuhn-Wiederansiedlungsprojekten erachteten Fachleute eine scharfe Prädatorenkontrolle als flankierende Massnahmen während der Etablierungsphase als notwendig. Solche Reduktionsabschlüsse stossen in der Schweizer Bevölkerung aber meist auf wenig Verständnis.

[Vogelwarte.ch](http://www.vogelwarte.ch)

2011: Einfluss der Raubsäugerarten auf Wild und Jagdwirtschaft in Kroatien

Die Jagdwirtschaft erfasst integrale wirtschaftliche Tätigkeit, die sich mit dem Lebensraum und mit dem Wild bezieht, und zwar mit sehr komplexen gegenseitigen Verhältnissen. Im Rahmen der Aktivitäten, bei denen das Hauptziel die Zucht, der Schutz und die Jagd auf das Wild darstellen, sind unumgänglich zahlreiche Faktoren einbezogen, die in einem sehr dynamischen Verhältnis zueinander stehen. Es ist schwer vorauszusehen, welcher von den Faktoren in einem bestimmten Augenblick eine dominierende Rolle übernehmen wird. Die gegenseitige Abstimmung der wirtschaftlichen Tätigkeit mit dem Lebensraum und mit dem Wild sowie der sonstigen wirtschaftlichen oder sportlichen und Erholungsaktivitäten erfordert die Gestaltung und Durchführung der komplexen Managementplanungen. ... Das Ziel dieser Untersuchung ist, die Probleme darzustellen, die im Rahmen der integralen wirtschaftlichen Tätigkeiten unter den Bedingungen der zweifachen Zuständigkeiten für einzelne Tierarten auftauchen, die innerhalb der Ernährungskette, bzw. im Rahmen der Pyramide miteinander fest verbunden sind, jedoch gemäß der Gesetzgebung unterschiedliche Status haben.

[Grubešić, Marijan; Zec, Davor; Tomljanović, Kristijan; Bišćan, Antonija - International peer-review](#)

11/2011 Artenhilfskonzept für den Kiebitz in Hessen

Häufig ist die Prädation die Hauptverlustursache von Kiebitzküken sowie auch von anderen Wiesenvogelarten. Der Prädation kommt eine nicht zu unterschätzende Bedeutung beim Schutz des Kiebitzes zu, wie die Ergebnisse des Artenhilfskonzeptes eindringlich belegen konnten. Allerdings ist aufgrund der populationsbiologischen Voraussetzungen eine erfolgreiche Anwendung als

Schutzinstrument nur dann zu erwarten, wenn die Prädatorenbestände tatsächlich in nennenswerter Zahl und in nachhaltiger Dimension reduziert werden.

<https://www.yumpu.com/de/document/view/19392675/artenhilfskonzept-fur-den-kiebitz-staatliche-vogelschutzwarte-fur-/5>

2012 : Der Fuchs breitet sich zu stark aus: Risiken für Mensch und Tier - Dr. Jürgen Goretzki

Nach der Tilgung der Tollwut in Deutschland sind die Rotfuchsbestände deutlich angestiegen und halten sich auf hohem Niveau stabil. Dadurch hat sich der Beutegreiferdruck auf zahlreiche bodenbewohnende, auch geschützte Arten stark erhöht. ...

Da mit der Tollwut ein entscheidender natürlicher Regulationsfaktor eliminiert wurde, sprechen seuchenhygienische, ökologische, naturschutzfachliche und ökonomische Argumente dafür, die Fuchspopulationen durch verstärkte Bejagung zu regulieren.

Die drastische Erhöhung des Fuchsbesatzes, nicht nur auf Rügen, führt zwangsläufig zu einem Rückgang bodenbewohnender und zum Teil geschützter Arten. Die Arbeitsgruppe Küstenvogelschutz Mecklenburg-Vorpommern konnte zeigen, dass die Bestände der Küstenvögel dramatisch zurückgegangen sind, mit verursacht durch steigende Fuchspopulationen in den Vogelschutzgebieten Mecklenburg-Vorpommerns und anderer Bundesländer.

Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei

https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn050850.pdf

Dänemark - Hasenbestand

Automatisch übersetzt:

Die jährliche Jagd Ausbeute betrug etwa 430.000 aus Anfang der 1940er Jahre bis in die späten 1950er Jahre. Seit 1960 Erträge stetig zurückgegangen, und 1999 und 2000 weniger als 100.000, in allem, was ein Rückgang von rd. 75 % in den letzten 40 Jahren (Abb. 33). Bis zu 1984 zeigte die Entwicklung der Ertrags ähnliche Entwicklung in den einzelnen Bundesländern mit Ausnahme von Südjütland, **wo Hase Ausbeute vorübergehend erhöht nach intensiver Fuchs Kontrolle**, weil der Tollwut in den Jahren 1964 bis 1974 und von 1978 bis 1982. Nach 1984 stieg Hase wichtige Rendite **auf Bornholm, wo Fuchspopulation wurde auf Grund der Räude auf ein Minimum reduziert**, und die bleibt mehr als doppelt das Niveau vor Ausbruch der Räude. In den Landkreisen Jütland erhöhte Ausbeute im ersten Jahr nach dem Ausbruch der Räude, aber seit Anfang der 1990er Jahre, mit einer Ausnahme (Nord-Jütland County) war eine rückläufige Entwicklung der Renditen. die größten Ertrag pro Flächeneinheit auf der Insel und in Storstrom County gefunden werden, und die Renditen sind im Allgemeinen niedrig in Jütland und mindestens in Frederiksborg (Abb. 34).

http://www2.dmu.dk/1_viden/2_Publikationer/3_fagrappporter/rapporter/FR428_2.pdf

Royston Grey Partridge Recovery Project

Automatisch übersetzt:

Das Rebhuhn Recovery Project lief von 2002 bis 2010 auf einer Fläche von Rollackerland nahe Royston, Hertfordshire. Als Haupt-Partner für das Rebhuhn unter Biodiversitätsaktionsplan der britischen Regierung, haben wir das Projekt an Landbewirtschaftler zu überzeugen, dass die Wiederherstellung Zahlen wilden Rebhühnern ist in einer modernen Landwirtschaft Umwelt möglich ist. Um zu zeigen, wie dies durch die Umsetzung unserer Management-Empfehlungen erreicht werden, haben wir ein Ziel Federdichte von 18,6 Paare pro 100 ha - unter Beibehaltung profitable Landwirtschaft.

Um dieses Ziel auf unserem 1.000 ha Demonstration Bereich zu erreichen, wurden drei wichtige Arten von Management durchgeführt:

- Regulierung der Prädatoren (inkl. Eiräuber), die Rebhühner gefährden
- Habitat-Verbesserung und -erschaffung: Nistplätze, Aufzuchtverbesserung und Winterschutz
- Zufütterung im Sommer und im Winter

<http://www.gwct.org.uk/research/demonstration-projects/royston-grey-partridge-recovery-project/>

Literaturstudie vom Institut für Wildtierforschung 2008

In Gebieten (Inseln Sylt, Pellworm, Föhr z.B.), die frei von Füchsen sind, sind jährliche Zuwächse z.B. beim Feldhasen von 150 bis über 200% zu verzeichnen. Auf der Halbinsel Wittow (bei Rügen) konnte ein Rückgang der Hasenpopulation um 85%!! seit der Immunisierung der Füchse gegen Tollwut (1988) beobachtet werden, bei gleichzeitiger Steigerung der Fangergebnisse von Jungfüchsen um bspw. 170 % allein von 1990 auf 1991!

http://www.wildtiermanagement.com/fileadmin/dateien/wildtiermanagement.de/pdfs/Literaturstudie_Praedation_NDS.pdf

3. Lysser Wildtiertage «Prädation in der Kulturlandschaft: Fakten, Geschichten und Meinungen» 22./23. August 2008, Bildungszentrum Wald, Lyss

Durch die Bestandserholungen und Rückkehr von zahlreichen ehemals verfolgten Beutegreifern wie Fuchs, Luchs, Wolf, Habicht und Kormoran hat die Bedeutung und Wahrnehmung von Prädation sowohl im Artenschutz als auch beim Management und der Nutzung von Wildtierarten stark zugenommen und wird teilweise emotional diskutiert. Die 3. Lysser Wildtiertage haben zum Ziel, das Thema breit auszuleuchten und dabei populationsbiologische, ökologische und praxisrelevante Zusammenhänge zu präsentieren. Dabei wird der Fokus auf der Darstellung und Bewertung des Themas in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft liegen. Neben Übersichtsreferaten werden auch Fallstudien aus der Gruppe der Vögel und Säugetiere sowie ethische Überlegungen zum Umgang mit Beutegreifern vorgestellt.

<https://www.yumpu.com/de/document/view/5204339/mit-genetischen-methoden-und-fotofallen-auf-der-wildtier-schweiz/5>

2013 Jahresbericht Schleswig Holstein: Seevogelkolonien stellen eine ergiebige Nahrungsquelle für Prädatoren dar.

Bereits im Jahr 2010 deutete sich an, dass neben ungünstigen Wetterbedingungen Prädation durch Füchse der Grund für die Brutauffälle in der Kolonie Neufelderkoog gewesen sein könnte. Seit Projektbeginn 2011 wurden daher jedes Jahr die am dichtesten besiedelten Teilbereiche der Kolonien durch Elektrozäune, wie sie auch in der Schäferei im Einsatz sind, geschützt. Während 2012 nur kurzzeitiger Prädationsdruck auf die Lachseeschwalben festzustellen war, wurden 2013 die Kolonien der Fluss- und Lachseeschwalben von Füchsen und vermutlich auch Minks massiv heimgesucht (Abbildung 4). Alle acht Lachseeschwalbenpaare außerhalb des Elektrozaunes sowie circa 5 innerhalb verloren ihre Bruten. Bei den etwa 1.500 Brutpaaren der Flusseeschwalben kam es bis Ende Juli praktisch zu einem Totalausfall der Reproduktion sowie getöteten Altvögeln in dreistelliger Größenordnung.

Nach den bisherigen Erfahrungen entfalten Elektrozäune gegen den Fuchs zumindest zeitweise eine gewisse Wirkung, können aber keine Marderartigen abhalten. Nachteil dieser Methode ist außerdem, dass sie nur auf relativ kleiner Fläche einsetzbar ist. Elektrozäune können also keine dauerhafte Lösung für das Problem sein, dass binnenländische Raubsäuger heute nur wenige hundert Meter über den Deich wandern müssen, um dort zur Brutzeit Nahrung im Überfluss vorzufinden. Seit mit dem flächendeckenden Ausbringen von Impfködern bestandsregulierende Seuchen zurückgedrängt worden sind, kann davon ausgegangen werden, dass sich die Populationen der Raubsäuger auf einem sehr hohen Niveau befinden und einen starken Ausbreitungsdruck auf die Küste erzeugen. Damit ist für den Artenschutz eine verschärfte Situation entstanden.

Der langfristige Erhalt der Seevogelkolonien in den Vorländern der Festlandsküste bedarf zukünftig eines integrierten Managementkonzeptes für Prädatoren in ihrem Einzugsbereich. Die bislang weitgehende Abwesenheit von Landraubtieren auf Inseln und Halligen muss mit allen Mitteln gewährleistet beziehungsweise wiederhergestellt werden, um Brutmöglichkeiten für koloniebrütende Möwen und Seeschwalben zu gewährleisten und damit auch zukünftig Lachseeschwalben dort Ansiedlungsmöglichkeiten bieten zu können.

https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/A/artenschutz/Downloads/Jagd_und_Artenschutz_2013.pdf?__blob=publicationFile&v=1

2014 Artenschutzsymposium in Erfurt

Was haben die Insel Norderney und die Dümmerniederung gemeinsam? Sie sind Beispiele dafür, dass es für den Erhalt der Artenvielfalt nicht ausreicht, einen geeigneten Lebensraum zu haben. Es muss auch eine effektive Reduzierung lokaler Beutegreifer-Populationen erfolgen. Wer glaubt, diese These stammt von Jägern, wurde beim Artenschutzsymposium, das kürzlich in Erfurt stattfand, eines Besseren belehrt. Landwirtschaftliches Wochenblatt 41/2014:

http://hegering-ahlen.de/wp-content/uploads/Wochenblatt_2014-41-14_38-viele-R%C3%A4uber-leere-nester.pdf

Erfurt 2014 Artenschutz im Spannungsfeld »Habitatverlust und Prädation

Verschiedene Untersuchungen kommen zu dem gleichen Ergebnis: Damit der Erhalt der Artenvielfalt in der Agrarlandschaft nicht Illusion bleibt, müssen sowohl geeignete Habitatverbesserungen, als auch eine effektive Reduzierung der lokalen Prädatorpopulationen vorgenommen werden.

https://www.jagdverband.de/sites/default/files/5045_Artenvielfalt_Abstracts_RZ02.pdf

Pheasant nest predation

Durchschnittliche Prädationsraten von Radio-markierten Fasanen während der Brut an sechs Studienzentren in Süd-England, Ost-England und Österreich Einblick in die Nestprädation von 900 radiotelemetrierten Fasanen mit 450 Nestern

<http://www.gwct.org.uk/game/research/species/pheasant/pheasant-nest-predation/>

Prädatorenmanagement als (neue) Säule des Wiesenvogelschutzes in Niedersachsen

Natur- und Umweltschutzvereinigung Dümmer e.V. arbeitet seit 2010 mit NLWKN Naturschutzstation und Naturschutzring Dümmer e.V. zusammen: Telemetrie-Untersuchungen an Uferschnepfen-Küken zeigten, dass die Prädation, insbesondere durch Raubsäuger, der Hauptverlustfaktor in allen Untersuchungs Jahren war.

- Prädatorenmanagement in Niedersachsen mit hohem Stellenwert im Wiesenvogelschutz
- Effiziente Konzepte notwendig - aus Artenschutzgründen - zur Erhaltung der Fangjagd
- Was den Wiesenvögeln hilft, hilft auch der Feldlerche und dem Rebhuhn...
- Fangjagd als Artenschutzmaßnahme nicht nur in Schutzgebieten

https://www.wild-auf-wild.de/sites/default/files/holy_dmmer_ev_prdatorenmanagement_0.pdf

Landesjagdbericht 2013/2014 (mit grünem Landwirtschaftsminister):

Die Anlage von Blühstreifen und Bracheflächen sind neben einer intensiven Prädatorenbejagung die effektivsten Maßnahmen die Hasenbesätze zu stabilisieren oder wieder anzuheben.

Eine Ursache für den Rückzug des Kampfläufers aus Nordkehdingen sowie für die Verlagerung der Brutkolonie der Lachseeschwalben liegt vermutlich in dem hohen Prädatorendruck.

Die Gefahr bei solchen Habitatverbesserungen liegt darin, dass bei hohen Prädatorendichten sich die Prädatorenpopulationen weiter erhöhen können, da eine Erhöhung der Populationen der Beutearten (hier Wiesenvogel) zu einem verbesserten Nahrungsangebot führt. Das Dichteregulativ Nahrungsknappheit wird damit für die Prädatoren reduziert. Die Habitatverbesserung wirkt damit kontraproduktiv, man spricht von einer so genannten „Prädationsfalle“ (predation pit).

<http://www.ljn.de/fileadmin/dateien/ljn.de/News/JB13-14-WEB.pdf>

2015: WISSEN - AUSTRALIEN: Katze und Rotfuchse fressen heimische Tiere auf

Eine neue Studie liefert alarmierende Ergebnisse: In Australien sterben viele Säugetiere viel schneller aus als gedacht. Schuld sind vor allem Rotfuchse und Katzen, die sich pestartig vermehrt haben.

Ein Drittel der weltweit mehr als 80 Landsäugetierarten, die in den letzten 200 Jahren ausstarben, waren einst in Australien zu Hause. Das berichten australische Forscher nach Auswertung rund 3000 Studien in den "Proceedings" der US-nationalen Akademie der Wissenschaften ("PNAS"). Schuld seien wahrscheinlich vor allem eingeschleppte Arten wie Katzen (*Felis catus*) und Rotfuchse (*Vulpes vulpes*), die heimische Tiere fressen.

Bericht auf Deutsch: <http://www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article137286839/Katze-und-Rotfuechse-fressen-heimische-Tiere-auf.html>

Studie auf Englisch: <http://www.pnas.org/content/early/2015/02/03/1417301112.abstract>